Bildungsplan
Stadtteilschule
Jahrgangsstufen 5–11

Rahmenvorgabe
Lernen an außerschulischen Lernorten

Hamburg

HAMBURG

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat Gesellschaftswissenschaftliche Fächer und Aufgabengebiete
Referatsleitung: Martin Speck
Redaktion: Bernd Renner

Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

1 Kompetenzen und ihr Erwerb an außerschulischen Lernorten 4

1.1 Didaktische Grundsätze 4

2 Anforderungen an das Lernen an außerschulischen Lernorten 6

3 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung 7

1 Kompetenzen und ihr Erwerb an außerschulischen Lernorten

Bestandteil aller Fächer

Lernen an außerschulischen Lernorten ist Bestandteil aller Fächer. Ziel des Lernens an außerschulischen Lernorten ist es einerseits, durch die Auseinandersetzung mit den Anforderungen an außerschulischen Lernorten in der Schule erworbene Kompetenzen in lebensnahen Lernsituationen anzuwenden, zu überprüfen, auszuweiten und zu vertiefen, und andererseits Erfahrungen und Erkenntnisse an außerschulischen Lernorten für schulisches Lernen zu nutzen und lebensbegleitendes und aktives Lernen zu fördern.

Lernen im realen Kontext

Außerschulische Lernorte erfordern ein Lernen im realen Kontext. Während im schulischen Unterricht die Lernsituation durch die Lehrkraft bewusst gestaltet, die Komplexität der Realität zum Zweck des aufbauenden, kumulativen und systematischen Lernens reduziert wird, gibt der außerschulische Lernort reale Situationen in ihrer ganzen Komplexität vor (Authentizität der Lernumgebung) und bietet Probleme und Aufgaben immer in einem größeren sachlichen, funktionalen und sozialen Kontext (situierter Anwendungskontext), der die Fächergrenzen sprengt. Die Lernenden bringen hier Anschauung, Praxis und begriffliches Wissen in einen direkten, verstehenden Zusammenhang und erarbeiten sich so intelligentes, „lebendiges“ Wissen.

praktische Bewährung

Auch wenn die Schülerinnen und Schüler wegen ihrer funktionalen und sozialen Sonderstellung nicht in wirklich-beruflicher Ernstsituation in die Prozesse am Lernort eingebunden sind, müssen sie sich praktisch bewähren. Außerschulische Lernorte erfordern und befördern die Anwendung verschiedener Sozial- und Aktionsformen sowie die Beherrschung verschiedener hermeneutischer, planerischer, kommunikativer und produktiver Fähigkeiten im Arbeitsprozess wie bei der Bearbeitung und Lösung der Lernaufgabe (s.u.).

selbstgesteuertes Lernen

Dabei wird insbesondere anwendungsbezogenes, selbstgesteuertes und vernetzendes Lernen angeregt und die Übernahme von Aufgaben und Verantwortung gefördert. Individuelle Interessen und Stärken können entwickelt und gestaltendes Handeln in komplexen Anforderungssituationen gefördert werden.

Die Jugendlichen werden so auf sich ständig verändernde Anforderungen und Arbeitsformen in Studium und Beruf im Sinne der Förderung lebenslangen Lernens vorbereitet.

1.1 Didaktische Grundsätze

Lernort

Nicht jeder außerschulische Ort ist ein Lernort, der Lernen im o.g. Sinn fördert. Deshalb ist die Wahl des Lernorts und der Lernaufgabe von großer Bedeutung. Der Lernort muss für dieses Lernen geeignet sein.

Lernaufgabe, forschendes und selbstgesteuertes Lernen

Das Lernen vor Ort wird dann fruchtbar, wenn es mit einer Aufgabenstellung fokussiert wird, die zum forschenden und selbstgesteuerten Lernen anleitet. Teile der Aufgabenstellung können auch kooperativ in einer Gruppe erarbeitet werden. Eine Lernaufgabe erfordert mehr als sinnliche Wahrnehmung, sie erfordert planerisches und geplantes Handeln, praktisches Tun, intellektuelle Reflexion, produktive Verarbeitung – Erfahrungslernen im umfassenden Sinn. Wichtiger Bestandteil dieses Lernens ist die Dokumentation und Reflexion des Lernwegs und Lernprozesses.

Beteiligung

Bei der Auswahl der außerschulischen Lernorte und der Gestaltung der Lernaufgabe bzw. des anzustrebenden Handlungsergebnisses werden die Schülerinnen und Schüler beteiligt. Sie gestalten den Lernprozess aktiv und selbstverantwortlich mit und sind für die Qualität des Lernprodukts verantwortlich. Die Lehrerinnen und Lehrer nehmen die Rolle eines Lernbegleiters und -beraters ein. Mit Unterstützung der Lehrkraft und der Betreuer vor Ort setzen die Schülerinnen und Schüler eigene Schwerpunkte.

Phasen des außerschulischen Lernens

Das Lernen an außerschulischen Lernorten beinhaltet im Regelfall

- eine Vorbereitungsphase, in der die Schülerinnen und Schüler mit der Lehrkraft die Tätigkeiten und das Verhalten am Lernort planen, die Lernaufgabe(n) und Fragen konzipieren,
- eine Durchführungsphase, in der die Schülerinnen und Schüler mit Unterstützung der Betreuerin bzw. des Betreuers den (Arbeits-)Alltag am Lernort erleben, an Arbeits- und Sozialprozessen teilnehmen, Aufgaben übernehmen und sich mit den Anforderungen auseinandersetzen, Selbstbeobachtungen und Objektbeobachtungen anstellen, Erkundungsgespräche führen,
- eine Auswertungsphase, in der die Schülerinnen und Schüler ihre gesammelten Materialien und Aufzeichnungen sichten, ihre Erfahrungen reflektieren und aufgabenbezogen auswerten.

Dadurch, dass die Lernergebnisse abschließend präsentiert und in der Lerngruppe gemeinsam reflektiert werden, werden die Erträge des Lernens verbreitert.

2 Anforderungen an das Lernen an außerschulischen Lernorten

Im Rahmen ihrer Kompetenzentwicklung erwerben Schülerinnen und Schüler einen vom jeweiligen Lernort und der jeweiligen Lernaufgabe abhängigen Zuwachs an fachlichen und fächerübergreifenden Kenntnissen und Fähigkeiten sowie an überfachlichen Kompetenzen (Selbst-Kompetenzen, soziale Kompetenzen, lernmethodische Kompetenzen).

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen Eigeninitiative am Lernort und entwickeln individuelle Ziele, um dem eigenen Lernprozess eine Richtung zu geben,
- wenden in der Schule erworbene Kompetenzen an und entwickeln für komplexe Problemstellungen Lösungswege mit fachspezifischen und überfachlichen Kenntnissen und Methoden,
- planen und gestalten individuell und kooperativ Lernprozesse und Handlungsschritte, setzen sich mit den Lerngegenständen aktiv auseinander und überwachen den Prozess,
- gehen mit einander widersprechenden Informationen um,
- erarbeiten unterschiedliche funktionale und soziale Perspektiven auf das Lernobjekt bzw. den Lernort,
- entwickeln ihre Kommunikationsfähigkeit und Kooperationsfähigkeit weiter und übernehmen Verantwortung für sich und andere,
- halten Rollenkonflikte aus, gehen mit Kritik und Misserfolg um,
- arbeiten termingerecht,
- dokumentieren und präsentieren die Ergebnisse zur Lernaufgabe,
- dokumentieren ihren Lernprozess,
- reflektieren ihren Lernprozess und ihre Ergebnisse an den vorgegebenen und eigenen Standards, um sich selbst einzuschätzen und Strategien für ein verbessertes zukünftiges Lernen zu entwickeln,
- schätzen Chancen und Risiken von aktuellen und künftigen Entwicklungen ein und vertreten ihre Meinung gegenüber anderen.

3 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre eigenen Leistungen und ihre Lernfortschritte vor dem Hintergrund der beim Lernen an außerschulischen Lernorten angestrebten Ziele einzuschätzen. Die Analyse der Fehler durch die Lehrkräfte und der Betreuer vor Ort hilft ihnen, ihre Lerndefizite zu erkennen und aufzuarbeiten, und fördert ihre Fähigkeit, den eigenen Lernprozess zu beobachten, bewusst wahrzunehmen und zu bewerten.

Mit der Auswertung der Lernprozesse und Leistungen der Schülerinnen und Schüler können Lehrerinnen und Lehrer sie erfolgreicher in ihrem individuellen Lernweg unterstützen; mit der zunehmenden Fähigkeit zur Planung, Steuerung und Bewertung des eigenen Lernprozesses werden die Schülerinnen und Schüler befähigt das eigene lebenslange Lernen zu steuern.

Die Leistungsbewertung orientiert sich am Bildungs- und Erziehungsauftrag des Stadtteilschules, Sekundarstufe I, sowie an den in dieser Rahmenvorgabe genannten Zielen, Grundsätzen und Anforderungen und berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse und Produkte des Lernens und Arbeitens. Die prozessorientierte Leistungsbewertung rückt die individuellen Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler in das Blickfeld und bezieht sich insbesondere auf Vorkenntnisse, Teilleistungen und Leistungsschwerpunkte sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten beim Lernen. Die produktorientierte Leistungsbewertung bezieht sich auf die Ergebnisse der Bearbeitung von Aufgaben und Problemstellungen und deren Präsentation.

Bewertungskriterien

Die Schule legt verbindlich die Bereiche und Kriterien für die Leistungsbewertung, deren Indikatoren und das Verhältnis fest, nach dem die Leistungen in den verschiedenen Bereichen gewichtet werden. Dabei orientiert sie sich an den Zielen, Grundsätzen und Anforderungen dieses Rahmenplans und an dem festgelegten schulinternen Curriculum.

Die Aufgaben- und Problemstellungen bei der Überprüfung von Lernergebnissen sind so zu differenzieren, dass die kompetenzorientierten Anforderungen überprüft und nicht nur Kenntnisse abgefragt werden. Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln dazu mit ihren Kolleginnen und Kollegen sowie den Schülerinnen und Schülern prozessorientierte Mechanismen und Kriterien zur Bewertung. Hierzu gehören u. a. Portfolio, Lernkontrakt, Lerntagebuch, Präsentation, Selbstbewertung, Selbstevaluation und Prozessbeobachtungen. Die Lehrerinnen und Lehrer geben den Schülerinnen und Schülern kontinuierlich Rückmeldungen über ihre individuellen Lernfortschritte und über ihre Leistungsstärken und -schwächen und bieten ihnen Hilfen bei der Fortsetzung des Lernprozesses an.

Die Lehrerinnen und Lehrer erläutern den Schülerinnen und Schülern die Anforderungen, die erwarteten Leistungen sowie die Bewertungskriterien und erörtern sie mit ihnen. Hierzu gehört auch, zu welchem Anteil die Ergebnisse des Lernens an außerschulischen Lernorten in die Bewertung der beteiligten Fächer eingehen. Bei der konkreten Auslegung der Bewertungskriterien werden die Schülerinnen und Schüler beteiligt. Zur Unterstützung einer zunehmend selbst gesteuerten Fortführung ihres Lernprozesses erhalten die Schülerinnen und Schüler eine zeitnahe und kommentierte Rückmeldung ihrer Leistungen.